



Hier entstehen Alarmanlagen: Melina Lüthje, Tatiana Schmidt, Jasemin Moslemzadeh und Zaynab Rebmann (v.l.). MARCUS DEWANGER

Bohren und Ätzen in der Uni

Ungewöhnliche Kooperation zwischen Technik-Institut und Flensburger Regionalschule

FLENSBURG Zwölf Achtklässler der Flensburger Käte-Lassen-Schule haben seit Anfang November freitags immer Uni. Von 11.30 bis 14 Uhr schnuppern sie in den Laborräumen des Instituts für Technik und ihre Didaktik im Erdgeschoss des Flensburger Uni-Hauptgebäudes nicht nur Hochschulluft. Unter Anleitung ihres Techniklehrers Johannes Verführt sowie dreier Dozenten und dreier Studenten baut jeder der 13- bis 14-jährigen Regionalschüler eine eigene Alarmanlage. Nicht nur die Schüler betreten mit der sechswöchigen Uni-Visite Neuland: Auch für das Institut und seine Studenten ist es das erste Mal, dass sie in ihren Laboren mit Schülern arbeiten. Auch für Uni-Dozen-

ten wie Dr. Kai-Christian Tönnsen ist das eine neue Erfahrung: „Viele glauben nicht, dass man mit einer achten Klasse den gesamten Prozess von der Idee bis zum fertigen Produkt umsetzen kann“, berichtet er.

„Für uns ist es auch eine neue Erfahrung, dass Schüler in der Uni arbeiten.“

Dr. Kai-Christian Tönnsen
Inst. f. Technik u. ihre Didaktik

Mit den sechs Mädchen und sechs Jungen von der Käte-Lassen-Schule scheint das aber kein Problem zu sein. Unter Tönnsens kritischen Blicken fertigen sie aus einer weißen Platte im Tiefziehverfahren jenes Plastikge-

häuse, in dem später Platine, Summer und Batterie Platz finden. Den Schaltweg ätzen sie nach Vorgaben des Computerprogramms „Eagle“ in die Platinen. Mit dem gleichen Programm sind bis vor zwei Jahren in Flensburg noch Platinen für Handys bestückt worden. Sie bohren Löcher, um die Widerstände einzuarbeiten, und löten sie danach. „Schön ist, dass niemand nach der Pause schielt“, sagt Lehrer Verführt. Aber das mache im Technikunterricht ohnehin kaum jemand.

Überhaupt sind die Arbeitsbedingungen für jeden Lehrer hier traumhaft: Mit drei wissenschaftlichen Mitarbeitern und drei Fünftsemester-Studenten haben zwei Schüler je einen An-

sprechpartner von der Uni.

Uni-Mitarbeiter Torben Matthiesen ist von allen der Ätzendste: Deshalb muss man bei ihm auch Handschuhe tragen, wenn die Platine in die Flüssigkeit getaucht wird. Jasemin (14) und Zaynab (13) sind sich jedenfalls einig: „Das Ätzen ist am besten.“ Matthiesen untersucht bei dem Projekt ganz nebenbei die Motivation der Achtklässler – vor Beginn, danach und eine Weile später erneut. Seine Hypothese: Das Interesse an der Technik steigt.

Am allerbesten ist für die Schüler aber ohnehin etwas anderes: Jeder der 13- und 14-Jährigen kann nach dem Projektabschluss kommende Woche seine ganz persönliche Alarmanlage mit nach Hause nehmen. *Carlo Jolly*